

Mag. Barbara Schwarz

Präsidentin des Europa-Forum Wachau

Landesrätin für Soziales, Bildung und Familie, NÖ Landesregierung, St. Pölten

Sehr verehrter Herr stellvertretender Premierminister,
meine Damen und Herren Minister,
Exzellenzen,
verehrter Herr Landeshauptmann,
sehr geehrter Herr Präsident,
sehr geehrter Herr Vorsitzender,
werte Gäste,
lieber Herr Prälat,
sehr geehrter Herr Thurnherr,

Eine lange Liste an prominenten Gästen. Sie alle seien mir herzlich begrüßt hier in Göttweig, und erlauben Sie mir, dieser Begrüßung noch etwas anzufügen. Ich möchte ganz, ganz herzlich unseren Paul Lendvai begrüßen, der uns seit 20 Jahren durch dieses Europa-Forum begleitet, und ich möchte ganz bewusst die vielen jungen Menschen, die heute gekommen sind aus den Schulen Niederösterreichs, hier in Göttweig begrüßen, denn ich glaube, es ist ein wichtiges Signal, und es ist wichtig, dass junge Menschen sich mit dem Thema der Europäischen Union auseinandersetzen und dass sie sich Zeit nehmen, um hier zuzuhören, Erfahrungen zu sammeln und hoffentlich hinausgehen und es vielen anderen in ihrem Alter berichten, dass es wert ist und dass es sich lohnt, sich mit dieser Frage auseinanderzusetzen.

20 Jahre Europa-Forum Wachau: In diesen 20 Jahren sind wir immer wieder hier am Berg gesessen, gestanden, haben diskutiert und haben immer wieder das Gefühl gehabt, gerade jetzt steht Europa vor einer besonderen Herausforderung. Immer wieder ist so ein bisschen Unsicherheit mitgeklungen, werden wir das bewältigen können, oder wird das jetzt zur Zerreißprobe? Immer wieder hat es die Europäische Union geschafft, alle diese Herausforderungen, etwa auch die Erweiterungen in den Osten, mit Bravour zu lösen und weiterzugehen.

Uns allen muss bewusst sein, dass wir uns auf einem Weg befinden und dass Wege nicht immer glatt asphaltiert sind, sondern dass es Stolpersteine und Frostaufbrüche gibt. Das betrifft auch den Weg dieser Europäischen Union.

Es lohnt sich aber allemal, immer wieder zu versuchen, diese Wege zu reparieren und weiter zu gehen. Auch jetzt, im heurigen Jahr, sind es viele neue Herausforderungen, die uns beschäftigen, an die wir denken. Es ist beispielsweise das endlose Verhandeln mit Griechenland, von dem niemand weiß wie es ausgehen wird, wo es heute heißt, dass wir es geschafft haben, und morgen heißt es, es ist wieder alles ganz anders.

Es ist eine große Herausforderung für die Europäische Union, mit Flüchtlingsströmen fertig zu werden. Es gibt da auch viele Länder, die sich allein gelassen fühlen, da es keine europäische Lösung gibt. Wie gehen wir um mit der Herausforderung, wenn diese Isolation, wenn dieses Gefühl des Alleinebewältigens vielleicht für manche Länder bedeutet, dass sie so – wie Großbritannien – plötzlich offen wieder über einen Austritt nachzudenken beginnen? Was wird das mit der Europäischen Union tun?

Es gibt nur eine einzige Antwort, wie wir dem entgegen treten können, das ist, dass wir uns der Wurzeln dieser Europäischen Union besinnen. Da möchte ich an den Herrn Abt gleich anschließen, an die Ideen und an die Visionen der Gründerväter und dass der Gedanke der Freiheit, des Friedens und der Solidarität in Europa immer ganz oben stehen. Dann wird es uns auch gelingen, in dieser gemeinsamen Europäischen Verantwortung Lösungen zu finden, dann wird es vielleicht für den einen oder anderen Nationalstaat einmal heißen, Eigeninteressen aufzugeben, sie in Richtung Europäische Union abzugeben, wenn es etwa gilt, die europäische Außenpolitik, eine europäische Armee zu diskutieren, da sind wir gefordert, das haben wir zu lernen.

Ich möchte ganz kurz noch auf eine sehr interessante Diskussion des gestrigen Abends mit einer jungen Dame aus Rumänien, die hier bei uns zu Gast ist (ich sehe sie hinten, wir haben sie geführt), zurückkommen, die zu mir gesagt hat, manchmal verstehe ich die europäischen Politiker nicht, dass sie noch so viele Grenzen im Kopf haben.

Das ist schön, das von jemandem zu hören, dessen Volk so lange Zeit hinter dem Eisernen Vorhang gelebt hat. Dort beginnen die Grenzen glaube ich als erstes zu fallen – in den Hirnen und Köpfen der jungen Leute. Das sollte uns Mut machen und sollte uns begleiten, wenn wir den Weg in die Zukunft ebnen.

Danke schön.